

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 80 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 258.

Mittwoch, den 4. November 1914.

21. Jahrg.

Das Wiedererwachen Belgiens.

D-Zug Köln-Berlin, 25. Oktober 1914.

Belgien, das Land mit der dichtesten Bevölkerung, mit dem engsten Eisenbahnnetz Europas, dieses reiche schöne Land, das Karl Marx das Paradies der Kapitalisten, die Hölle der Arbeiter nannte, Belgien liegt hinter uns.

Es gibt kein einheitliches Bild, dieses Belgien, auf das wir zurückblicken, sondern es ist ein Gemisch in jeder Beziehung, ökonomisch und ethnologisch. Neben dem Hochkapitalismus der schweren Industrie an den Maas- und im Borinage sahen wir intensiven agrarischen Kleinbetrieb in Flandern und Brabant. In Antwerpen und Brüssel trat die Kluft zwischen Reichtum und Armut gerade jetzt im Kriege so kraß wie sonst nur in London hervor. Andere Strecken des Landes schienen hingegen mit fast gleichmäßigem kleinstädtischem Wohlstand gesegnet.

Mannigfaltig wie die Wirtschaft und die Verteilung der Güter war auch der Volksschlag, der uns auf unseren Kreuz- und Querfahrten begegnete: In Lüttich und Namur fast ein reines Provinzialfranzösisches, in Brüssel ein Gemisch von Parisern und Flamen, in Antwerpen ein international-geprägtes, stark mit Deutschen und Holländern vermischt, in Flandern endlich ein ganz reines Flamentum. Und alle diese Unterschiede waren durch den Krieg nicht etwa verwischt, sondern der Krieg und alles, was er mit sich bringt, bekam durch diese Unterschiede fast überall ein verschiedenes Gesicht. Nach den Erfahrungen in der Wallonenstadt Lüttich zum Beispiel rechnete man bei uns sehr ernsthaft damit, daß auch im flämischen Antwerpen nach der Einnahme die Bevölkerung unruhig werden könne. Nichts davon passierte. Unsere Berichte haben erzählt, wie freundlich vom ersten Tage an die Bevölkerung gerade Antwerpens sich zu unseren Truppen stellte. Auch in einem anderen Punkte haben sich verschiedene Leute getäuscht. Man hatte damit gerechnet, daß gerade die großen Zentren der Industriearbeiter die Herde des Volkstempes gegen unsere Truppen werden würden. Der Verfasser des bekannten „Seeitern 1906“ hatte sogar von einem gewaltigen kommunistischen Putz in der Gegend der Kohlenbergwerke von Charleroi geschrieben. Nichts davon ist eingetroffen. Der Frankfurterkrieg hat, wie immer, so auch jetzt in Belgien, seinen Hauptherd in der Landbevölkerung und in der kleinstädtischen Bevölkerung gehabt. Ist es doch sicher, nicht bloßer Zufall, daß in Löwen zum Beispiel die Viertel der ärmeren Klassen fast ganz unbeschädigt geblieben sind.

Belgien liegt hinter uns. Man kann ruhig sagen, daß der belgische Feldzug beendet ist. Die Kämpfe gegen die Belgier sind in Westflandern eingemündet in das Riesensingen unserer Truppen mit den Franzosen, Engländern, Kanadiern, Afrikanern und Indern. Daß der äußerste Flügelskampf dieses Ringens zu einem Teile auf belgischem Boden spielt, will nichts mehr sagen. Die Entscheidung auch dieses letzten belgischen Flügelskampfes fällt mit der Entscheidung der französischen Riesenschlacht überhaupt.

Unsere Rückreise traten wir von Gent aus an. Auch Gent liegt heute hinter der Feuerlinie — wenn auch etwas weiter als Brügge. In Gent mündet nämlich der wichtige Schienenstrang, der von Thiel herkommt und der die Verbindung mit unseren in und um Roselare kämpfenden Truppen herstellt. Gent wimmelte von Soldaten wie Brügge. Aber auch das bürgerliche Leben ging seinen Gang: Die Märkte waren überfüllt, die elektrischen Bahnen fuhrten, trotz der natürlichen großen Arbeitslosigkeit in den Baum- und Gemüse-kulturen der Genter Gegend sahen wir am frühen Morgen doch Hunderte von Frauen und Männern an die Arbeit gehen.

Die Aufregung um den Ausgang der großen Kanalschlacht, die sich hinter uns abspielte, dämpfte jegliches Interesse an den architektonischen Besonderheiten dieser Stadt. Nur einen kurzen Besuch der Kathedrale mit ihren weltberühmten Altarbildern der Gebrüder van Engh glaubten wir unserm unkriegerischen Kultur-Ich schuldig zu sein. Aber wir gingen vergebens. Wie in Brügge die Madonna des Michel Angelo, so hat man in Gent die Altarbilder der Gebrüder van Engh entfernt — wohin, das wollte weder der Kirchendiener, noch ein freundlicher junger Priester verraten, mit dem ich vor dem Portal zusammenstieß. Höchstwahrscheinlich befinden sich die Bilder in England.

Die großen Anlagen des Genter „Bouruit“ zu besuchen, blieb uns keine Zeit. „Dns huis“ dagegen

haben wir friedlich liegen sehen. Vor dieser Zentrale der Genter Arbeiterschaft drängte sich eine unabsehbare Menge von Arbeitslosen. Hier erfuhren wir auch, daß einen Tag vor unserer Anwesenheit von Kol aus Holland auf einer Studienreise durch das belgische Kriegsgebiet in Gent gewesen war.

Auf der Rückfahrt nach Antwerpen machten wir einen größeren Umweg, um Termonde noch einmal zu sehen. Diesmal kamen wir von der linken Scheldeseite. Die große Fabrik, in der die Belgier bei den ersten Kämpfen um Termonde sich verschanzt hatten, machte jetzt bei näherer Untersuchung einen fürchtbaren Eindruck. Die Schornsteine lagen in Stücken am Boden. Die wunderbarsten Maschinen standen halbzerrört im Regen. Der Gasometer der Gasfabrik war von Hunderten von Löchern durchbohrt. Und doch regte sich hier und da das unverwundliche Leben schon wieder. Karren mit spärlichem Hausrat hielten vor den unverfehrt gebliebenen Häusern, und hier und da waren schon Männer beschäftigt, aufzuräumen und auszubessern. Die unbewohnten Häuser, die unbeschädigt geblieben waren, trugen sämtlich Bemerkungen des Kommandanten, die ein Betreten verboten. Ein kleines Häuschen dieser Art wird uns unvergeßlich bleiben. Es trug eine Inschrift mit Kreide, die ich ohne Bemerkung wiedergebe: „In diesem Hause befinden sich vier allein stehende Kinder. Bitte, sie nicht durch Anklopfen zu erschrecken.“ Schmidt, Leutnant.

Auch in Antwerpen fuhrten die elektrischen Bahnen schon wieder. Die Stadt hatte sich in acht Tagen wirklich weiter erholt. Besonders fiel uns auf, wie viele deutsche Kaufleute schon zurückgekommen waren. Einige hatten ihre Wohnungen und Läger gänzlich unversehrt gefunden. Ein deutscher Getreidehändler hatte besonders Unglück gehabt: In seiner Straße war er der einzige Deutsche gewesen — alle belgischen Häuser waren unversehrt, nur seine war durch einen Granatschuß in Brand geraten. Auch die verschiedenen deutschen Schiffsgeellschaften hatten ihre Inspektoren nach Antwerpen geschickt zur Untersuchung der dort liegenden deutschen Schiffe. Bis auf die Zerstörung einzelner Maschinenteile hatten sie alles intakt vorgefunden. Ein paar Herren von der durch die deutsche Regierung ernannten Kommission zur Aufklärung der in Antwerpen lagernden Vorräte berichteten Erfreuliches über die Menge an Getreide, Kaffee, Baumwolle, Zellen usw., die sie bis dahin schon gefunden hatten. Endlich machten wir die Bekanntschaft eines jungen Antwerpener, der als Mitglied der Garde civique in Auszeichnung gegen die Deutschen im Anfang des Krieges miterlebt hatte. Er meinte, daß der Hauptgrimm der Bevölkerung jenen üblen Hafentreibungen gegolten habe, die sich durch vielfache Bestechung der unteren Polizeiorgane schon oft mißliebiger gemacht hätten und welche Kneipen zum großen Teil in den Händen Deutscher seien. Wie weit das stimmt, konnten wir nicht nachprüfen. Mit eigenen Augen haben wir eine ganze Anzahl deutscher Geschäfte im Innern der Stadt gesehen, die auch zerstört waren. Im übrigen haben belgische Soldaten in den letzten Tagen der Beschießung auch belgische Läden zu plündern begonnen, wie uns der Besitzer eines großen belgischen Zigarrenlagers unter Hinweis auf die Leere in seinem Laden berichtete.

Von Antwerpen ging's auf gewohnter Chaussee über Mecheln nach Brüssel. In einem Bahnübergang jagte unser Auto in ein anderes, wodurch beide zerstört wurden. Wir kamen mit dem Schrecken und einigen nachhaltigen Stößen davon. — Auf dem Schlachtfeld von Waelhem suchten Hunderte von Belgiern nach Geschossen. In Mecheln herrschte reges Leben unter den Zurückkehrenden, und in Brüssel glaubte man einmal wieder, — daß Metz in französischen Händen sei!

Der Zug von Brüssel bis Herbesthal brauchte nur 15 Stunden! Wir fuhrten mit den ersten Verwundeten aus der Kanalschlacht. Sie hatten sich in Brüssel Weintrauben gekauft — meistens eine billige Kiste für die lange Reise oder auch für die Angehörigen zu Hause (man will doch etwas mitbringen). Wer beschreibe ihr Erstaunen, als sie die Weintrauben in Herbesthal verzollen mußten! Ich rede kein Latein; einzeln erschienen sie vor dem Zollgewaltigen, einem gemüthlichen alten Herrn, der die Befehle irgend eines Paragraphen erfüllte (denn daß ein lebendiger Mensch in dieser Zeit eine solche Verordnung erläßt, ist doch unmöglich). Einzeln erschienen sie mit ihrer Kiste und zahlten jeder

60 Pfg. Zoll. Außerdem mußten sie Namen, Heimat und genaue Adresse angeben.

Ein paar Stunden später entführte uns der D-Zug in die Heimat. Als wir durch die reichen Fluren Westfalens saukten, hatten wir nur ein Gefühl — und dieses Gefühl ist das Restgefühl unserer ganzen belgischen Reise geblieben: Bewahre uns das Schicksal und die Faust unserer Söhne davor, daß der Krieg in unsere Heimat getragen wird!

Dr. Adolf Roester.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wie uns aus der Schweiz telegraphiert wird, hat am Montag der sozialdemokratische Fraktionsvorstand des schweizerischen Bundesparlamentes den Bundespräsidenten um Intervention bei den kriegsführenden Mächten er sucht. Der schweizerische Bundespräsident versprach, die Einleitung gemeinsamer diplomatischer Schritte aller neutralen Staaten in die Wege zu leiten, die sich zunächst auf die Herbeiführung eines Waffenstillstandes richten sollen.

Wir hegen die Befürchtung, daß das anerkanntswerte Beginnen des schweizerischen Bundespräsidenten wenig Aussicht auf Erfolg hat. Nachdem der Weltenbrand entfacht ist, wird ein Löchen desselben im gegenwärtigen Moment leider ausgeschlossen sein. Immerhin aber kann man unseren schweizerischen Genossen danken, daß sie die Initiative zur Einleitung von Schritten für die Herbeiführung des Friedens ergriffen haben.

Der gestrige Tagesbericht der Obersten Heeresleitung, den wir leider infolge seines späten Eintreffens unseren Lesern nicht mehr mitteilen konnten, ist diesmal ziemlich lang ausgefallen. Aus demselben geht hervor, daß die Verbündeten an der belgischen Küste an den Meeresbogen, welche jetzt das Land überfluten und dieses auf lange Zeit hinaus unbrauchbar machen, einen wirkungsvollen Helfer gefunden haben. Die Deutschen müssen hier ihre Operationen einstellen.

Dagegen schreiten die Operationen gegen Ypern vorwärts. Hier wurden über 2300 Gefangene gemacht. Der „Times“-Berichterstatler meldet, daß die englische Front bei Ypern noch immer nicht durchbrochen sei, wenn auch die Verbündeten an einzelnen Punkten vor der Übermacht zurückweichen. Damit wird das erfolgreiche Vorwärtsschreiten der Deutschen zugegeben.

Schwere Kämpfe, die beiden Parteien große Verluste brachten, fanden westlich Roye statt. Roye liegt nördlich von Compiègne; es handelt sich also um die Schlachtlinie an der Aisne. Auf derselben Linie, östlich Soissons, waren die deutschen Operationen von mehr Glück begünstigt. Mehrere starkbefestigte Stellungen wurden genommen, über 1000 Gefangene gemacht.

Bemerkenswert ist, daß die Franzosen die Kathedrale von Soissons zu militärischen Zwecken mißbrauchten. Und wenn dann deutsche Kugeln derartige Bauwerke beschädigen, dann jammern Franzosen über deutsche Barbarei.

Bei den Kämpfen um Verdun und Toul, wo verschiedene französische Angriffe erfolgreich zurückgeschlagen wurden, trugen die Franzosen teilweise deutsche Mäntel und Helme. In den Vogesen beantworteten die deutschen Truppen einen französischen Angriff mit einem Gegenangriff.

Der französische Tagesbericht vom 2. November gibt folgende Schilderung der Kriegslage:

Auf dem linken Flügel dauerte die deutsche Offensive gestern ebenso heftig in Belgien wie in Nordfrankreich fort, besonders zwischen Dismuiden und der Lys, wo wir trotz der Angriffe und Gegenangriffe der Deutschen leicht fortgeschritten

ten sind, auf der ganzen Front, ausgenommen in der Ortschaft Meines, von der ein Teil von den Verbündeten wieder verloren wurde. Der Feind machte große Anstrengungen gegen die Vororte von Arras, welche mißlingen, gleich denen gegen Rhons und Quenoy-en-Santerre. Im Zentrum in der Gegend des Wisneflusses machten wir leichte Fortschritte gegen Tracy-le-Val und nördlich des Waldes von Migle, sowie auf einigen Teilen des rechten Ufers der Wisne zwischen dem Walde von Migle und Soissons. Stromaufwärts von Bailly ist der Angriff gegen diejenigen unserer Truppen, welche die Höhen des rechten Ufers halten, mißlungen. Ebenso sind mehrere Nachtangriffe auf die Höhen von Chemin des Dames gescheitert. In der Gegend von Reims, zwischen den Argonnen und der Maas, und auf den Hautes de Meuse stellte man gestern den Wiederbeginn der Tätigkeit der deutschen Artillerie fest, deren Beschießung keinen nennenswerten Erfolg ergab. Auf dem rechten Flügel in den Bogesen nahmen wir die Pässe der Markkirch beherrschenden Höhen wieder und drangen in die Gegend von Van de Sapt, wo wir Stellungen besetzten, aus denen die deutsche Artillerie St. Dis beschloß.

Ein Mitarbeiter des römischen „Mattino“ entwirft in seinem Blatte auf Grund eigener Anschauung ein Bild von den bengalischen Hilfstruppen der Engländer. Diese bengalischen Lanzenreiter — so führt er aus — tragen den Stempel bestialischer Mordgier im Gesicht. Dieses Gesicht, das wirklich nichts Menschliches an sich habe, sei natürlich nicht zu Reiterangriffen bestimmt, sondern zu Rekognoszierungsritten, zu nächtlichen Ueberfällen deutscher Wachen oder zu plötzlichem Einbruch in ein feindliches Lager, wo die Bengalen die Deutschen mit ihren Lanzen aufspießen sollen. Pardon würden diese „Bestien“, wie der Mitarbeiter sie nennt, niemals geben.

In willkürlicher Weise haben nunmehr die Engländer die ganze Nordsee als Kriegsgebiet erklärt. Ihr Plan ist, dadurch eine schärfere Kontrolle über die Schiffe der Nordsee auszuüben und schließlich auch jede Zufuhr nach Deutschland unmöglich zu machen.

Der russisch-türkische Krieg hat auch bereits ein englich-französisches Geschwader vor den Dardanellen auf den Plan gelockt. Es beschloß die Dardanellenforts und zwar erfolglos. — Die Russen sind an der türkischen Grenze zum Angriff übergegangen; sie haben Erzerum im türkischen Kleinasien erfolglos angegriffen.

Der Dreiverband hat alles darangesetzt, um die Türkei zur Passivität zu veranlassen. Die Verhandlungen scheiterten aber an dem energischen Willen der Türkei, die Angebote des Dreiverbandes, der die sofortige Abreise der deutschen Militär-Mission verlangte, nicht anzunehmen.

Der gestrige Tagesbericht, den Wolff aus dem Großen Hauptquartier übermittelt, hat folgenden Wortlaut:

Die Ueberschwemmungen südlich von Nieuwport schließen jede Operation in dieser Gegend aus. Die Vändereien sind für lange Zeit vernichtet. Das Wasser steht zum Teil über manushoch. Unsere Truppen sind in den überschwemmten Gebieten ohne jeden Verlust an Mann, Pferd, Geschütz und Fahrzeug herausgezogen. Unser Angriff bei Ypern schreitet vorwärts.

Ueber 2300 Mann, meistens Engländer, wurden zu Gefangenen gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet. In der Gegend westlich von Coe fanden erbitterte, für beide Seiten verlustreiche Kämpfe statt, die aber keine Veränderung der dortigen Lage brachten.

Wir verloren dabei in einem Vorstoße einige hundert Mann als Vermißte und 2 Geschütze.

Von gutem Erfolge waren unsere Angriffe an der Wisne östlich von Soissons. Unsere Truppen nahmen trotz heftiger türkischer Widerstandes mehrere starke Stellungen im Sturm, setzten sich in den Besitz von Chavanoz-Soupir, machten

über 1000 Franzosen zu Gefangenen und erbeuteten 3 Geschütze und 4 Maschinengewehre.

Neben der Kathedrale von Soissons brachten die Franzosen eine schwere Batterie in Stellung, deren Beobachter auf dem Kathedrale-Turm erkannt wurde. Die Folgen eines solchen Versuchens, in dem ein System erblickt werden muß, liegen auf der Hand.

Zwischen Verdun und Soul wurden verschiedene Angriffe der Franzosen abgewiesen. Die Franzosen trugen teilweise deutsche Mäntel und Helme.

In den Bogesen in der Gegend von Markkirch wurde ein Angriff der Franzosen abgewiesen. Unsere Truppen gingen hierauf zum Gegenangriff über.

Im Oise sind die Operationen noch in der Entwicklung. Jemandenfüße finden nicht statt. Zur Fortnahme einer zur Sprengung vorbereiteten Brücke trieben die Russen (das 1. sibirische Armeekorps) Zivilbevölkerung vor ihrer Vorhut voraus.

Gegen Frankreich und Belgien.

Das Pariser Blatt „La Presse“ schildert eine Episode der Kämpfe an der Yser, in der die indischen Gurkas eine Rolle spielten, wie folgt:

Nördlich der belgischen Linie, nicht weit von der Küste, hatten die Deutschen vor kurzem mehrere Batterien feindlicher Geschütze aufgestellt. Sämtliche Anstrengungen der Deutschen, diese Kanonen zum Schwimmen zu bring-

gen, waren vergeblich. Man konnte die Schwärze nicht ausfindig machen, und die deutschen Kanonen fügten den Verbündeten schwere Verluste zu. Durch Luftaufklärung entdeckten sie schließlich 11 Kilometer von der Küste und 5 Kilometer hinter den deutschen Beschlüssen die Stelle, wo die Munition für jene Kanonen lagerte. Nachts schiffte sich dann eine Abteilung Gurkas an Bord zweier Kanonenboote ein, welche in aller Stille mit gelochten Lichtern in die Mündung der Yser einfloßen. Nach einem langen und lautlosen Marsche gelangten die Gurkas bis auf 900 Meter aus Lager, wo der Munitionspark stand. Der Offizier, welcher die Truppen befehligte, befahl ihnen, sich in einem Wäldchen zu verbergen. Das ganze Bataillon legte sich dort nieder, während sechs Gurkas, deren Gefallen im Dunkel kaum zu erkennen waren, die Straße entlangkrochen. In ihrem Munde trugen sie zwischen den Zähnen das lange Messer, welches ihre bevorzugte Waffe ist. Eine halbe Stunde verging. Man hörte einen tiefen Baslaut, und die sechs Gefallen der deutschen Posten verschwanden. Kein Laut, kein Schrei war vernehmlich. Jetzt sprangen die anderen Gurkas hervor und nahmen den Marsch nach dem Munitionslager wiederum auf. Am 1 Uhr früh bemerkte der Generalstab am anderen Ufer der Yser, welcher in die Dunkelheit hinauspähte, eine lodrende Glut am Horizont, und einige Sekunden später vernahm man die schweren Explosionen der mit Granaten und Schrapnell gefüllten Risten. Das Bataillon erreichte sicher wiederum die Kanonenboote, und am nächsten Tage waren die deutschen Geschütze nach einem Punkt hinter der Front gebracht worden.

Gegen Rußland.

Der gestrige österreichisch-ungarische Tagesbericht besagt:

In Rußisch-Polen brachen unsere Streitkräfte, als sie eine starke feindliche Armee zur Entwicklung gezwungen hatten, die Gefechte auf Lyjan Gora ab, um die nach den Kämpfen vor Zwangorod befohlenen Bewegungen fortzusetzen. Die Lage in Galizien ist unverändert. Aus den Kämpfen der letzten Tage südlich Starj Sambor und nordwestlich Turka sind bisher 2500 gefangene Russen eingebracht worden. Gestern früh überfielen Husaren bei Rybnik im Strjz-Lale eine feindliche Munitionskolonnen und erbeuteten viele Wagen Artillerie-Munition.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

Gegen Serbien und Montenegro.

Neue österreichisch-ungarische Erfolge in Serbien und Einzelheiten über den Erfolg bei Turka südlich von Starj Sambor in Galizien werden von Budapest Blättern gemeldet. Dieselben berichten, daß Metkovic, das das größte Hindernis auf dem Weg nach Baljevo ist, von unseren Truppen eingenommen worden ist, nachdem es mit stark betonierten Schanzen von den Serben heftig verteidigt worden war. Die Serben zogen sich unter Zurücklassung des Trains nach Baljevo zurück. In dem Gefecht bei Turka wurden 2700 Gefangene gemacht, darunter zahlreiche Tataren und Mongolen.

Der Seekrieg.

Nach einer Mitteilung des Bureau Reuter in London erläßt die Admiralität folgende Bekanntmachung: „Infolge der willkürlichen Minenlegung durch deutsche Schiffe unter neutraler Flagge muß die ganze Nordsee als Kriegsgebiet angesehen werden. Vom 5. November ab sollen alle Schiffe, die eine bestimmte Linie passieren, vom Nordpunkt der Hebriden durch die Faröer-Inseln nach Island fahren, welches auf eigene Gefahr tun, wenn sie nicht die Admiralitätsvorschriften befolgen. Den Handelsschiffen aller Nationen nach Norwegen, der Ostsee, Dänemark, Niederlande wird angeraten, durch den Englandkanal nach Dover zu gehen. Dort werden ihnen sichere Wege angegeben von Großbritannien bis Farn Island, von wo aus ihnen eine möglichst sichere Route nach dem Feuerschiff Lindesnaes gewiesen wird, der norwegischen Küste zu. Von hier aus muß so dicht wie möglich an der Küste entlang gefahren werden.“

Das italienische Schiff Citti di Bari wurde in der Adria von dem französischen Kreuzer La Touche angehalten. Das Schiff sollte zunächst beschnahmt werden, weil ein Posten Walle, der für Venedig bestimmt war, in den Schiffspapieren irrtümlich für Triest aufgeführt war. Nach mehrstündigen Verhandlungen erfolgte die Freilassung.

Die Kämpfe im Orient.

Die „Noue Freie Presse“ erfährt von maßgebender türkischer Seite: Nach hier eingetroffenen Berichten des türkischen Ministeriums war der Seekampf im Schwarzen Meer viel ernster, als die ersten Nachrichten annehmen ließen. Ein kleiner Teil der türkischen Flotte, der Übungen im Schwarzen Meer machte, wurde zunächst von russischen Kriegsschiffen beobachtet, dann verfolgt. Die russischen Kriegsschiffe gingen bald darauf zum Angriff auf die türkische Flotte über. In den Kämpfen gegen die russische Flotte tat sich besonders das Linienschiff „Dorgud Reif“ hervor. Die Erfolge der türkischen Flotte lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: 5 russische Kriegsschiffe in den Grund geholt, 19 Transportschiffe versenkt. Auf den Transportschiffen befanden sich, wie die gefangenen russischen Marine-soldaten ausagten, nicht weniger als 1700 Menschen, die im Schwarzen Meer versenkt werden sollten. Schon diese Tatsache beweist die feindselige Absicht der russischen Flotte. Bei der Beschließung der Häfen wurden 55 Speicher, die Petroleum und Getreide enthielten, vernichtet, und zwar 50 in Sebastopol und Komotoni und 5 in Odessa.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Dienstag früh nach Sonnenaufgang eröffnete ein aus neun Schiffen bestehendes englisches französische Geschwader aus einer Entfernung von 15 Kilometern das Bombardement auf die Dardanellenforts. Die Beschießung, die von den türkischen Werken erwidert wurde, dauerte 20 Minuten und richtete keinerlei Schaden an.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet weiter aus Konstantinopel: Ein russischer Angriff auf Erzerum wurde von den Türken abgesehen. Der in den Schwarz-See-Häfen verursachte Schaden wird auf 80 Millionen Mark geschätzt.

Laut der „Köln. Ztg.“ versichert eine Athener Tempsmeldung, daß die armenische Bevölkerung in Anstade begriffen sei. Die türkischen Streitkräfte an der russischen Grenze werden auf 300 000 Mann geschätzt.

Dem „Leipz. Tagebl.“ wird aus Kopenhagen gemeldet: Nach einer Meldung der „Berlingske Tidende“ aus St. Petersburg hat der persische Gesandte der russischen Regierung die Forderung auf sofortige Abberufung der russischen Truppen aus dem persischen Gebiet überreicht.

Aus London meldet das Reuterische Bureau: Der britische Kreuzer „Minerva“, der vor Akaba in Arabien ankam, fand die Stadt durch feindliche Truppen besetzt. Die „Minerva“ beschloß die Forts. Die Stadt wurde geräumt. Englische Landungstruppen verwüsteten darauf 4 Kasernen und das Postamt.

Allerlei Kriegsnachrichten.

Die preussische Verlustliste Nr. 67 enthält folgende Truppenteile:

- Infanterie: Garde-Infanterie-Division, Stab. — 1. Reserve-Division, Stab. — 11. Infanterie-Brigade, Stab. — 1. und 2. Garde-Regiment. — Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1. — 4. Garde-Regiment. — Garde-Jäger-Bataillon. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 5. — Grenadier-Regiment Nr. 6. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 6. — Leib-Grenadier-Regiment Nr. 8. — Grenadier-Regiment Nr. 9. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 9. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 11. — Infanterie-Regiment Nr. 13. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 13. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 13. — Infanterie-Regiment Nr. 14. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 15. — Infanterie-Regiment Nr. 17. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 21. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 22. — Infanterie-Regiment Nr. 23. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 24. — Brigade-Infanterie-Regiment Nr. 24. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 25. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 25. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 26. — Infanterie-Regiment Nr. 27. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 27. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 28. — Infanterie-Regiment Nr. 29. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 29. — Infanterie-Regiment Nr. 31. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 31. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 33. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 35. — Füsilier-Regiment Nr. 36. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 36. — Füsilier-Regiment Nr. 37. 39. Brigade-Infanterie-Bataillone Nr. 41, 44. — Infanterie-Regiment Nr. 47. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 48. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 49. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 49. — Infanterie-Regiment Nr. 51. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 52, 53. — Infanterie-Regiment Nr. 55. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 55. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 56. — Infanterie-Regiment Nr. 58. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 59. — Infanterie-Regiment Nr. 62, 63. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 64. — Infanterie-Regiment Nr. 65. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 69, 72. — Füsilier-Regiment Nr. 78. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 74. — Infanterie-Regiment Nr. 75, 76. Brigade-Infanterie-Regiment Nr. 76. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 78. — Füsilier-Regiment Nr. 80. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 84. — Infanterie-Regiment Nr. 85. — Füsilier-Regiment Nr. 86. — Infanterie-Regiment Nr. 87. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 88. — Grenadier-Regiment Nr. 89. — Infanterie-Regiment Nr. 91, 93. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 94. — Infanterie-Regiment Nr. 95. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 110, 111. — Infanterie-Regiment Nr. 112. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 116. — Infanterie-Regiment Nr. 117. — Infanterie-Regiment Nr. 140, 141, 146, 147, 149, 150, 154, 157, 158, 162, 166, 168, 169, 172, 173, 174. — Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 4. — Jäger-Bataillon Nr. 14. — Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 14. — Reserve-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 3. — Reserve-Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 1. — Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 13.
- Kavallerie: Garde-Reserve-Drägoner-Regiment. — Drägoner-Regiment Nr. 2. — Grenadier-Regiment zu Pferde Nr. 3. — Reserve-Drägoner-Regiment Nr. 8. — Drägoner-Regiment Nr. 15, 17. — Leib-Husaren-Regiment Nr. 2. — Husaren-Regiment Nr. 3, 4. — Reserve-Husaren-Regiment Nr. 5, 7. — Mannen-Regiment Nr. 9, 14. — 1. Landwehr-Eskadron des Gardekorps. — 1. Landsturm-Eskadron des 2. Armeekorps.
- Feldartillerie: 2. Garde-Feldartillerie-Regiment. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1, 9. — Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 9. — Feldartillerie-Regiment Nr. 10. — Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 14. — Feldartillerie-Regiment Nr. 16. — Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 16, 18. — Feldartillerie-Regiment Nr. 26. — Feldartillerie-Regiment Nr. 38, 53, 58, 61, 71, 76, 83.
- Fußartillerie: 1. Garde-Fußartillerie-Regiment. — Reserve-Fußartillerie-Regiment Nr. 1. — Fußartillerie-Regiment Nr. 6, 7. — Reserve-Fußartillerie-Regiment Nr. 7. — Fußartillerie-Regiment Nr. 8, 13.
- Pionier: Pionier-Bataillon Nr. 2. — I. und II. Pionier-Bataillon Nr. 4. — I. und II. Pionier-Bataillon Nr. 6. — II. Pionier-Bataillon Nr. 8. — Pionier-Bataillone Nr. 10, 11, 16. — Pionier-Regiment Nr. 23. — Pionier-Bataillon Nr. 27. — Pionier-Regiment Nr. 29, 30.
- Verkehrs-truppen: Festungs-Eisenbahn-Baukompagnie Nr. 3. — Fernspreck-Abteilung des III. Armeekorps. — Feldposttruppe.
- Munitionskolonnen: Infanterie-Munitionskolonnen Nr. 2 des VIII. Armeekorps. — Reserve-Artillerie-Munitionskolonnen Nr. 30 des IX. Reservekorps.
- Fortifikationen: Armierungs-Bataillon Nr. 14. — Armierungs-Kompagnie Nr. 22.
- Sanitäts-Kompagnien: Garde-Reserve-Sanitäts-Kompagnie Nr. 2 des X. Reservekorps.

Markt auf. Da weitere Gaben an Handwerkszeug und Kleidung sehr notwendig sind, wird ersucht, hauptsächlich auch die Kleberschränke einer Durchsichtung zu unterziehen. Ein besonderes Komitee soll gebildet werden, um Sammlungen nützlicher Gegenstände für die Notleidenden in Ostpreußen und Elbja in die Wege zu leiten.

Die Ortskrankenkasse in Lübeck hatte am 1. Nov. 1914: 29280 Mitglieder, darunter 575 Mitglieder von Erbschaften, deren Rechte ruhen, gegen 26958 im Jahre 1913. Auf Männer entfielen davon 18991 (1913: 17768), auf Frauen 10289 (1913: 9185). Erwerbsunfähig krank waren am letzten Okt.: Männer 419 (1913: 782) und Frauen 988 (1913: 485). Ausweisscheine für Familienangehörige zur Inanspruchnahme ärztlicher Behandlung wurden im Okt. 2522 (1913: 2059) erteilt. Sterbegeld wurde im Okt. für Mitglieder in 14 Fällen, für Angehörige in 36 Fällen bezahlt. Übertretungen erwerbsunfähiger Mitglieder gegen die sachgemäßen Verhaltensvorschriften waren in 24 Fällen mit Strafe zu belegen. — Die freiwilligen Kassenbeiträge müssen Mittwoch und Donnerstags tunlichst in den Vormittagsstunden entrichtet werden.

pb. Entwendetes Jackett. Aus dem Kontor des Hauses Königsstraße 99 ist am 31. v. Mts. gegen 4 1/2 Uhr nachmittags ein noch gut erhaltenes graugrünes Herrenjackett abhanden gekommen und vermutlich von einem mit Gipsplaster handelnden Mann gestohlen worden.

pb. Erwischter Flüchtling. Festgenommen wurde ein jugendlicher Knecht, der, nachdem er in und bei Hadersleben Diebstähle begangen hat und nach Kopenhagen geflüchtet war, gestern morgen mit dem Dampfer „Westkusten“ im Hiesigen Hafen eintraf.

pb. Fahrrad Diebstahl. Am 3. d. Mts. ist vor dem Geschäftstotal der Kurwa Lüders u. Stange am Kanalfafen gegen 5 1/2 Uhr nachmittags ein Fahrrad mit schwarzem Gestell, Freilauf, Rücktrittsbremse und der vom Polizeiamt gelieferten Erkennungsnummer 12771 abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden. Die Sattelfeder ist gebrochen. Der Rahmen trägt die Aufschrift „Julius Schulz, Lübeck“. — Am 3. d. Mts. gegen 9 Uhr vormittags ist vor dem Hause Große Miesstraße Nr. 29 ein Fahrrad mit schwarzem Gestell, ebenbürtigen Felgen, Freilauf, Rücktrittsbremse, nach unten abogener Lenkstange und der vom Polizeiamt gelieferten Erkennungsnummer 2030 abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden.

pb. Verischundene Handfärze. Am Freitag, dem 30. v. Mts., abends zwischen 9 1/2 und 10 Uhr ist vor dem Hause Marktstraße Nr. 1b eine grügelackte, mit schwarz-lackiertem Gängelgestell versehene zweirädrige Handfärze abhanden gekommen und vermutlich von einem Unbefugten bemutet und irgendwo hingestellt worden.

Mordung. Als Opfer des Weltkrieges fiel unser Genosse Wilh. Girlich in Frankreich. Der Verstorbenen Wirtte eifrig für unsere Ideen; er betätigte sich ferner auf dem Gebiete der Jugendbewegung und der Bekämpfung des Alkoholismus. Ehre seinem Andenken!

Notizen. Opfer des Weltkrieges. Schon wieder kommt zu uns die Trauerbotschaft, daß der Parteigenosse Ernst Rath aus Gr.-Zimmendorf in Frankreich gefallen ist. Er verwaltete vor Ausbruch des Krieges den Posten eines Distriktsführers. Der Ortsverein Ratkau verliert in ihm eines seiner ältesten und tätigen Mitglieder.

Möln. Sozialdemokratischer Verein. Die am Sonntag, 8. November, nachmittags 4 Uhr, stattfindende Versammlung muß von allen Mitgliedern besucht werden. Neben dem Vortrage „Die Ursachen des Krieges“ soll Stellung zu der am 13. November stattfindenden Stadtverordnetenwahl genommen werden. Genossen, die Zeiten sind ernst und die hier herrschenden Zustände erfordern dringend Abhilfe, so daß sich jeder Wähler sagen muß, so kann es nicht weiter gehen; deshalb fehle niemand in der Versammlung und jeder Sorge für starken Besuch.

Hamburg. Beschlagnahme englischer Kaffee-Lager in Hamburg. Bei mehreren größeren Kaffee-Firmen Hamburgs, deren Inhaber Engländer sind, sind die Kaffeelager beschlagnahmt worden.

Hamburg. Doppel-Mord. Eine schwere Bluttat hat sich Dienstag morgen auf dem Gewese des Hüfners Steffens in Neuenhamme Nr. 65 abgespielt. Als gegen 11 Uhr nach kurzer Abwesenheit der Chemann seine Wohnung betrat, fand er seine Frau mit zertrümmertem Schädel tot auf. Ein Beil lag neben ihr. Alle Behälter waren durchwühlt. Er suchte sofort sein Verstum nach seinem Dienstknecht Ernst Meißner aus Dommitzsch und seiner Dienstmagd Schuhr ab, fand aber beide nicht. Erst später fand er letztere, mit einer Schürze um den Hals, in einem Stall erwürgt als Leiche auf. Von Neuenhamme aus wurde die Hamburger Kriminalpolizei von dem Doppelmord in Kenntnis gesetzt. Kommissar Stolten begab sich mit mehreren Beamten zum Tatort. Dort fand man alles durchwühlt, wodurch erwiesen war, daß ein Raubmord vorliegt. Frau Steffens ist mit einer am Tatort gefundenen, mehr als 3/4 Meter langen Axt getötet worden. Die Ermordung der Magd geschah mit einem gleichfalls vorgefundenen und zum Steffensschen Haushalt gehörenden Handbeil. Die Untersuchung ergab, daß als Täter der Zuchthäusler Friedrich Ernst Meißner, geboren am 8. Mai 1888 zu Dommitzsch, in Frage kommt. M. war bei Steffens bedienstet. Er wußte, daß Steffens durch kürzlich erfolgte Viehverkäufe viel Geld im Hause hatte, und benutzte am Dienstag dessen Abwesenheit, um das Verbrechen auszuführen. Er hat anscheinend nur einige Kleidungsstücke und ein Portemonnaie mit 20 Mark geraubt. Auch versuchte er, den Geldschrank bei Steffens zu erbrechen. Der mutmaßliche Täter soll nachmittags in der Richtung Geesthacht mit der

Eisenbahn davongefahren sein. Für die Ergreifung des Mörders hat die Polizei eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Hamburg. Todessturz in den Schiffsraum. An Bord des im Hafen liegenden Dampfers „Polonia“ stürzte der Arbeiter Mattig bei der Arbeit in den Schiffsraum. Mattig erlitt schwere Verletzungen und starb im Hafentraktenhause. — Bei der Arbeit ums Leben gekommen ist der Speicherarbeiter Mars. Mars war am Sandtor 31 am Speicher beschäftigt und wurde von herabfallenden Kaffeesäcken zu Boden geschlagen. Schwere Rückenverletzungen führten im Hafentraktenhause den Tod des Mannes herbei.

Neueste Nachrichten.

Die Kriegslage.

WTB. Großes Hauptquartier, 4. Novbr., normittags. (Amtlich. Mitteilung der obersten Seeresleitung.) Unsere Angriffe bei Dpern, nördlich Arras und östlich Soissons schreiten langsam aber erfolgreich vorwärts. Südlich Verdun und in den Vogesen wurden französische Angriffe abgewiesen. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches geändert.

London, 4. November. Wie dem Lloyd aus Para (Brasilien) gemeldet wird, hat dort der deutsche Dampfer „Assuncion“ die Passagiere und Mannschaften des belgischen Dampfers „Van Dyck“ und der englischen Dampfer „Hursbale“ und „Ganton“ an Land gebracht. Diese Dampfer waren von dem deutschen Kreuzer „Karlsruhe“ erbeutet worden.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwigt, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling. Verleger: T. H. Schmarz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Für Wasche und Hausputz unentbehrlich. **Henkel's Bleich-Soda** Henkel & Co. Düsseldorf. Seit 38 Jahren im Gebrauch und bewährt.



Malton-Weine
aus Malz

Äusserst extractreich und bekömmlich.
Seit 1895 im Handel und ärztlich empfohlen.

Die Malton-Weine aus Malz besitzen den höchsten Nährwert aller Stärkungswine. Kranke, Schwache und Nervöse werden wieder wohl und gesund, auch für Gesunde ist Malton der beste Stärkungs-Trunk.

Deutsche Malton Ges. m. b. H.
Wandsbek-Hamburg.

Zu haben in 3-Liter-Flaschen Mk. 1.50 in den Kolonialwaren-Geschäften und in den Filialen des Lübecker Konsum-Vereins. (7038)

Sozialdemokratischer Verein
Molsling.

In treuer Nacherfüllung stand als Opfer des Weltkrieges unser treuer Genosse

Wilhelm Girlich.
Ehre seinem Andenken!
Der Vorstand.

Carl Folkers
Möbelmagazin
25 Marlesgrube 25.

Vollst. Wohnangelegenheiten.
Selbstgefertigte Arbeiten.
Größte Auswahl.
Billigste Preise.
Weitgehendste Garantie.

Zimmereinricht. stets vorrätig.
Lieferung frei Haus auf eigenem Möbelwagen.
: Teilzahlung gestattet :
Bei Barzahlung Rabatt.
Geben rote Leber- & Blutmarken.



Lupa

hochfeine
2 Pfg.
Cigarette

Specialmarken:
Salem Aleikum
Salem Gold

echt mit Firma:
Orient-Tabak- u. Cigarettenfabrik
Yenidze, Inhaber Hugo Zietz, Dresden

Trusifrei!

Der neue Weltkalender für 1915
ist zur Ausgabe gelangt und zum Preise von 40 Pfg. zu beziehen durch die
Buchhandlung Friedr. Meyer & Co.,
Johannisstraße 46
sowie deren Kolporteurs.

Schillers Werke
3 Bände 4 Mk.
Buchhandl. Friedr. Meyer & Co.,
Johannisstr. 46.

Hansa-Theater
Täglich abends 8 Uhr:
Neuer Spielplan
hervorragender Künstler der
Bunten Bühne (7305)
zu ermäßigten Preisen.
Vorverkauf beiden bekanntesten Vorverkaufsstellen.
Alles nähere durch Plakate an den Anschlagssäulen.

Stadttheater.
Mittwoch, den 4. Novbr. 1914:
Gastspiel von Stanislaus Fuchs:
Zum letzten Male:
Im weißen Rößl.
Lustspiel von O. Blumental und G. Kadelburg.
Lampenfabrikant Giesecke
Stanislaus Fuchs.
Donnerstag, den 5. Novbr. 1914:
Der Troubadour.
Oper von Verdi. (7328)
Freitag, den 6. Nov. 1914:
Zum letzten Male:
Undine.
Rom. Zauberoper v. Alb. Lortzing.
Anf. der Vorstellungen 7 1/2 Uhr.

Der Narr.

Eine Kriegsnovelle von Detlev von Liliencron.

Wir belagerten die große Festung. Ich hatte den Befehl erhalten, um Mitternacht mit drei Unteroffizieren und dreißig Mann den vor unserer Postenlinie liegenden Hof La Grenouille anzuzünden.

Ja, wie soll ich sagen: So etwas, als wäre ich jetzt außerhalb der Erde, in der Luft, abseits unseres Planeten im Weltraum. Wir waren ganz allein; keine Fühlung mehr.

Los... Schit... Ragen auf dem Raubzug... Kein Geklitir... Vorsichtig, vorsichtig, langsam schleichend; zuerst lange Zeit in einem Graben, dann längs einer Garteneinfassung, Mann hinter Mann, zuweilen „auf allen vieren“.

Und vor uns tauchen, dicht vor uns, auf das Schloßchen La Grenouille und zwei Nebengebäude; alles in einem großen Garten.

Ich mache jählings auf; ich kann keine fünf Minuten geschlafen haben. Ich reise den Kopf in die Höhe. Die Hand meines Kameraden liegt noch in der meinen.

Da steigt eine einzelne grasgrüne Rafer, dort, eine halbe Meile davon, eine purpurrote... Und doch ist alles so still, so still.

Mein Auftrag war erfüllt. Ich hatte meine Meldung gemacht. Wissen Sie schon, daß Helmsdorff diese Nacht jähverwandelt worden ist durch einen Granatplitter?

Um den Herd des Hauses in Grand Doubs finde ich eine alte Großmutter, die einen Schnurrbart hat und Gebete murmelt, zwei Kinder und einen finstern stierenden Mann.

Der eine von ihnen, der bisher Rod- und Heubärgel über die Knöchel zurückgebogen hatte, glättet sie wieder nach vorn und schlägt die Knöpfe. Ich bitte die Schwester — Deutschland, läßt ihnen den Saum ihrer Gewänder; sie sind in den Kriegen seine Fagel.

Den jungen Offizier hat der Granatplitter das Fleisch aus rechten Oberlippen völlig weggerissen. Ich bin allein mit ihm. Ich laße es langsam Lager nieder, nehme des Schlafenden Sand in die meine und lege meine Stirn auf sie.



Bosnische Infanterie stürmt eine serbische Position a. d. Drina.

Und vor mir tanzt ein Narr ho und heidi. Wie ausgelassen dieser dumme Kerl ist. Wie er sein breites Maul grinsend verzerrt. Und ich tanze ihm nach; ich muß alle seine Bewegungen mitmachen.

Ich mache jählings auf; ich kann keine fünf Minuten geschlafen haben. Ich reise den Kopf in die Höhe. Die Hand meines Kameraden liegt noch in der meinen.

Ypern.

Die Stadt Ypern, um die jetzt der Kampf in Belgien tobt, besitzt einige wundervolle Bauwerke, die in der ganzen Welt nicht ihresgleichen haben. Man hätte nicht annehmen können, daß um die großartige St.-Martins-Kathedrale und um die herrlichen Tuchhallen noch einmal der Kanonendonner dröhnen würde, denn die Stadt, die so manchen Kriegssturm erlebt, war keine Festung mehr.

fcher Kunst, der verstorbene Max Rooses. Der Grundstein zu diesem mächtigen Bau, von dem ein Teil heute als Rathaus dient, wurde im Jahre 1200 gelegt; die großartige Anlage ist nicht vor dem Jahre 1304 vollendet worden.

Ein kleines Jeuilleton.

Als wir beide Schulter an Schulter an der Wertbant standen, wie konnte er da lachen. So hell, so laut, so fröhlich und von Herzen, daß es fast das Getöse der Maschinen, der Rießhämmer überstimmte und alle Kehlen ansteckte.

Er drückte mir die Hand, ganz kurz und hart, dann versenkte er sie wieder in seine Hosentasche. Er konnte mir nicht mehr voll in die Augen sehen. Sein Blick hatte ein scheues Flimmern. Wir gingen eine Tasse Kaffee trinken und sprachen lange. Aber fröhlich wurde er nicht.